

[Das Wort der Präsidentin] : 1999 - Internationales Jahr der älteren Menschen : alle Generationen - eine Gesellschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorbereitungen auf das Uno-Jahr des Alters 1999 laufen auf Hochtouren. Dabei geht es um aktuelle Themen wie Förderung der guten Beziehung, das bessere Verständnis unter den Generationen, aber auch die Frage nach einer sicheren finanziellen Zukunft steht im Raum. Vieles in unserer Gesellschaft ist an der Schwelle der Jahrtausendwende in Bewegung, die Dinge ändern sich immer rascher. Die Situation rund um das Wohlergehen des alten Menschen ist voller Unsicherheiten und scheint den meisten wenig dazu geeignet, mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen.

Immer häufiger ist jetzt von Solidarität die Rede, man beschwört den Generationenvertrag. Es bestehen Befürchtungen, dass der Begriff «Solidarität» unter dem Spardruck und als Folge der rasanten Veränderungen, die nicht unbedingt dazu geeignet sind, den Zusammenhalt der Bevölkerung zu stärken, zur leeren Worthülse verkommen könnte. Diese Gefahr ist durchaus realistisch. Es gilt zu hinterfragen, was Solidarität in der heutigen Zeit und für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts bedeutet und was getan werden muss, damit sie für die kommenden Generationen weiterhin Gültigkeit hat.

Die Probleme sind offensichtlich, die Analyse längst gemacht: Immer kleiner wird der Anteil der arbeitenden Bevölkerung, immer grösser derjenige der Pensionierten. Wenige bezahlen für viele, das Ungleichgewicht und der damit verbundene Unmut wächst. Kommt dazu, dass Armut und Bedürftigkeit längst nicht mehr wie früher ausschliesslich die alten Menschen betreffen. So muss nicht nur die Frage nach Sparmöglichkeiten beantwortet werden, sondern viel grundsätzlicher die Frage, wie die Solidarität in Zukunft zwischen Teilen der Bevölkerung verbessert werden kann.

Sollen wie bisher die im Generationenvertrag der AHV eingebundenen Jungen mit den Alten solidarisch sein, oder gilt es auch, vermehrt die vielen aktiven Seniorinnen und Senioren zum Wohle der Jungen einzubinden? Ist



denn die Forderung berechtigt, dass wohlhabende alte Menschen auf ihre AHV verzichten müssen, obwohl sie diejenigen sind, die vielleicht über viele Jahre grosse Beiträge einbezahlt haben? Mit einem solchen Schritt würde die AHV für einen grossen Teil der Bevölkerung zu einer reinen Steuer reduziert und damit wäre der Grundgedanke dieses grossen Sozialwerkes in Frage gestellt.

In Anbetracht der veränderten Armutsstruktur sind dringend neue Solidaritätsstrukturen aufzubauen, der Gesellschaft als Ganzes wäre damit besser gedient. Es ist eine Tatsache, dass je länger, je mehr besonders junge Familien armutsgefährdet sind. In unserer Gesellschaft fehlt es an Massnahmen zur Unterstützung dieser Zukunftsträger, seien dies nun Krippenplätze, Horte, Tagesschulen oder die Mutterschaftsversicherung. Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, das keine Mutterschaftsversicherung kennt. Der Solidaritätsgedanke unter den Generationen muss neue Impulse bekommen und wird nur dann zum Tragen kommen, wenn sich auch alte Menschen vermehrt engagieren und selber Vorschläge für die Neugestaltung der AHV einbringen. Die Tatsache, dass 40 Erwerbsjahre künftig 20 Rentenjahre finanzieren sollen, macht klar, dass ein grundsätzliches Überdenken der bestehenden AHV-Struktur für die kommenden Generationen eine Überlebensfrage darstellt. Die bevorstehende 11. AHV-Revision bringt dringend

benötigte weitere Einsparungsmöglichkeiten, die wohl alle recht vernünftig sind, letztlich aber keine grundsätzlichen Neuerungen beinhalten. Zugegeben: Es wird keine einfache Aufgabe sein, eine den neuen Bedürfnissen besser angepasste AHV zu skizzieren, ohne den Solidaritätsgedanken zu verlassen. Alt werden wir alle, alt sein will niemand! Darum scheint es richtig, dass diejenigen die ersten Schritte unternehmen, die wissen, was es bedeutet, alt zu sein.

*Franziska Frey-Wettstein
Präsidentin des Stiftungsrates
Pro Senectute Kanton Zürich*

1999 - INTERNATIONALES JAHR DER ÄLTEREN MENSCHEN

ALLE GENERATIONEN - EINE GESELLSCHAFT

